Das Kriegsnotgeld der deutschen Kolonien

Leonhard Rautenberg, Berlin

Der nachstehende Beitrag ist die Zusammenfassung eines Vortrags, der im Juni 1989 vor der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin gehalten wurde.

Nach dem Ausbruch des 1. Weltkriegs trat allmählich ein gewisser Münzenmangel in Deutsch-Ostafrika ein, der dazu führte, daß der Gouverneur Dr. Schnee 1916 den Bergbauingenieur Dr. Friedrich Schumacher mit der Prägung von 15-Rupien-Stücken aus nicht raffiniertem Rohgold der Mine Senkenke (in der Nähe von Tabora) beauftragte. Diese Münzen wurden durch einen Zusatz von Elektrolytkupfer auf einen Feingoldgehalt von 750 Tausendteilen gebracht. Es wurden insgesamt 16198 Stück geprägt, von denen Dr. Schumacher vor der Besetzung Taboras durch die Belgier im Jahre 1916 in einer Büchse 200 Stück tief in den Boden in der Nähe der Prägestätte versenkte. Diese Stücke sind bisher nicht gefunden worden. In meiner eigenen Sammlung befindet sich ein Stück (Jaeger Nr. 728a), das die Witwe von Dr. Schnee, Frau Ada, geb. Woodhill (Australierin), mir geschenkt hat. Beide Jaegernummern 728 a und b sind laut chemischer Untersuchung aus Senkenke-Gold mit Elektrolyt-Kupferzusatz gefertigt. Fälschungen sind aus Feingold bzw. durch das Fehlen des für die Mine Senkenke typischen Goldes mit mehr oder weniger Silbermetall angereichert, so daß diese Stücke blaßgelb bzw. messinggelb aussehen. In Zweifelsfällen sollte die Deutsche Bundesbank zur Prüfung eingeschaltet werden.

Da gleichzeitig ein großer Bedarf an 5- und 20-Heller-Stücken bestand, wurden diese in den Eisenbahn-Werkstätten der Mittellandbahn in Tabora hergestellt. Für die 5-Heller-Stücke verwendete man die Messinghülsen der 3,7-cm-Marine-Revolverkanonen bzw. die Hülsen der 5-cm-Kompaniegeschütze, daher sind die 5-Heller-Stücke von unterschiedlicher Dicke. Aus den eingeschmolzenen Kartuschen, die ausgewalzt wurden, prägte man die 20-Heller-Messingstücke (Anzahl 307760) und aus reinen Kupferplatten 20-Heller-Kupfermünzen (Anzahl 325940), unter denen es Stempelseltenheiten gibt.

In Deutschland fand 1916 eine Kolonialkriegerspende statt, zu der ein viereckiges Ansteckabzeichen und Postkarten mit Darstellungen der Kämpfe der Schutztruppe verkauft wurden. 1919 noch wurden aus Anlaß



der Lettow-Vorbeck-Spende Ansteckplaketten mit dem Bild des Generals gefertigt: eine Serie aus Blech mit Anstecknadel, die andere Serie aus poliertem Blech mit Bügel zum Einhaken ins Knopfloch. Da der Bügel leicht abbrach, sind vollständige Stücke selten. Auf dem Bügel ist der Hersteller eingeprägt: H.Timm.Berlin.C.19.

1920 noch wurde eine schöne Silbermedaille herausgegeben: Vs. der Kopf Lettow-Vorbecks, Rs. Kolonialkrieger mit Flaggenstock in der linken und Schwert in der rechten Hand.

Für das Papiergeld in den deutschen Kolonien ist immer noch das beste Nachschlagewerk zu diesem umfangreichen Sammelgebiet das Verzeichnis von Dr. Arnold Keller, einem verstorbenen Mitglied der Numismatischen Gesellschaft Berlin: *Das Papiergeld der deutschen Kolonien. Münster [4]1967* (142 S. 8°). Jedoch sind einige Anmerkungen und Verbesserungen zu den Angaben bei Keller anzubringen, die hier folgen sollen, um korrekte Zuweisungen für Kolonialsammlungen vornehmen zu können.

Keller, S. 18: Der als Mitunterzeichner der Interimsnoten von Deutsch-Ostafrika genannte Berendt (der so auf den Noten unterschrieb) war nicht Marine-Oberzahlmeister. In der Rangliste der Kaiserlichen Marine für 1914 sind nur die Oberzahlmeister Be*h*rens und Be*h*rendt aufgeführt.

Keller, S. 18: Der Unterzeichner Brandenburg war nicht Zahlmeister in der Schutztruppe, dies war der spätere Stabszahlmeister Grunow.

Keller, S. 19: Auf einigen D.O.A.-Scheinen kommt auf der Rückseite eine dritte handgeschriebene Unterschrift vor. Diese stammt meist von Offizieren, Truppführern oder Beamten, weil die Eingeborenen dies wünschten, um die Scheine vertrauenswürdiger zu machen. Dr. Keller erwähnt hier den Namen „von Boemc*h*en". Richtig muß es heißen „von Boemc*k*en". Er war Hauptmann in der Schutztruppe von Deutsch-Südwest-Afrika, befand sich 1914 bei Kriegsausbruch auf einem Schiff in Daressalam (D.O.A.) auf dem Wege zum Heimaturlaub und trat unter diesen Umständen sofort in die Ostafrikanische Schutztruppe über, wurde 1916 Major und nach dem Kriege zum Oberstleutnant befördert.

Keller, S. 139: Der im Abschnitt Neu-Guinea als Herausgeber von Gutscheinen aufgeführte Detzner war nicht Polizeihauptmann, sondern Hauptmann der Schutztruppe, der zur Festsetzung der Grenze zu Britisch-Neuguinea abkommandiert war. Dr. h.c. Hermann Detzner kämpfte von 1914–1918 im dortigen Urwald gegen die Australier. Seine interessanten Kriegserlebnisse hat er 1921 unter dem Titel *Vier Jahre unter Kannibalen* im Verlag Scherl veröffentlicht. Das Buch enthält eine Photographie des Autors in Schutztruppen-Paradeuniform mit Schärpe und großer Ordensschnalle. Als Oberleutnant im 1. Bayerischen Pionier-Bataillon wurde er bereits 1910 zur Grenzkommission der Schutztruppe von Kamerun und anschließend in gleicher Eigenschaft nach Deutsch-Neuguinea kommandiert. Bis 1925 hielt er viele Lichtbildervorträge in der Berliner Urania (Taubenstraße), die ich noch gehört habe. Ende 1919, nach Rückkehr aus australischer Gefangenschaft, wurde Detzner noch zum Major befördert und war kurze Zeit Polizeioffizier.

Reklame von Zahnärzten und für Zahnärzte auf Medaillen

Walter Kühn, Köln

Vorzustellen ist eine Untersuchung zu einem ungewöhnlichen Thema, das Buch *Reklame von Zahnärzten und für Zahnärzte auf Medaillen. Eine kulturhistorische Studie von Curt Proskauer (1940),* Curator des Charles H. Land-Museums, New York, Columbia University, Medical Center. Herausgegeben 1988 von Heinz Ladendorf und Sunhild Salascheck. Forschungsstelle für Geschichte und Zeitgeschichte der Bundeszahnärztekammer Köln. 95 S., 18 Abb., Auslieferung durch C. E. Kohlhauer, Graserweg 2, D - 8805 Feuchtwangen.

Curt Proskauer stellt die Sammlung von Reklamemedaillen des Arztes Bruno Kisch vor und hat ihm eine Widmung zugeeignet: „Dem Numismatiker, Historiker, Forscher und Arzt, Prof. Dr. Bruno Kisch, ist diese Studie gewidmet, die, angeregt durch die anfeuernde Begeisterung des Münzensammlers und unterstützt durch seinen Rat und sein Wissen, entstanden ist."

Im Ganzen sind über 90 Reklamemedaillen beschrieben und kommentiert und 23 davon abgebildet. Bibliographie und Register, von den Herausgebern beigefügt, beschließen den Band.

Die Medaillen sind aus Kupfer, Messing oder Bronze, in wenigen Exemplaren aus Silber oder Zinn. Die Durchmesser liegen zwischen 18 und 35 mm.



1. Reklamemedaille des Brüsseler Zahnarztes C. Duchatean

Die Reklamemedaillen entstanden in der Hauptsache im 19. Jh. und verbreiteten sich von Frankreich aus über ganz Europa bis nach Amerika. „Wenn auch offensichtlich die meisten Stücke verloren gegangen sind," so steht es in der Einführung, „so haben sich doch immerhin soviele erhalten, um beständiger als papierene Akten von einer wichtigen, frühen Epoche der Zahnheilkunde Zeugnis abzulegen."

Diese Epoche ist eine Übergangszeit. Den eigentlichen Beruf des Zahnarztes gab es noch nicht. Das Zahnziehen, und das war die Haupttätigkeit zur Beseitigung von Zahnschmerzen, besorgte der Bader nebenbei, und meist wurde diese Tätigkeit im Umherziehen ausgeübt. Teilweise auch auf Anord-